

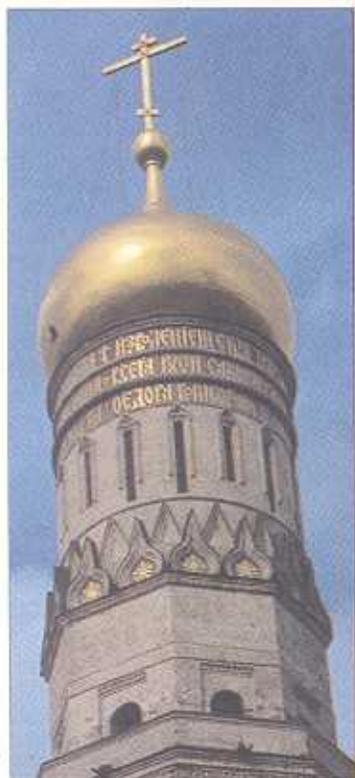
# Wird Friedrich Joseph Haass ein Kölner Heiliger?

Vor 150 Jahren starb der „heilige Doktor von Moskau“

Unter den vielen, die den Brückenschlag zwischen Ost und West, zwischen russisch-orthodoxer und römisch-katholischer Kirche versuchten, nimmt Dr. Friedrich Joseph Haass (1780 bis 1853) eine besondere Stellung ein. Seit einiger Zeit drängen viele Katholiken darauf ihn zur Ehre der Altäre zu erheben. In Moskau wird er längst von den Gläubigen als „heiliger Doktor“ verehrt. Der für das bischöfliche Erhebungsverfahren zuständige Administrator, Erzbischof Kondrusiewicz in Moskau, hat den Erzbischof von Köln, Kardinal Meisner, gebeten, das Verfahren zu übernehmen. Gerne hat der zugesagt und am 22. Oktober 1999 begann das Verfahren.

Am 13. und 14. November besuchte der Kölner Kardinal Moskau, um sich an Ort und Stelle zu informieren und in Augenschein zu nehmen, wie es im Verfahren weitergehen wird. Prälat Dr. Helmut Moll, Postulator in diesem Prozess, hatte das dichtgedrängte Programm vorbereitet: Gespräche mit dem Moskauer Erzbischof, Besuch am Grab von Dr. Haass, Eucharistiefeier in der katholischen Kathedrale zur Unbefleckten Empfängnis, Konferenzen und Information über den „Diener Gottes“ mit Priestern und Fachleuten.

Mit Kardinal Meisner sprach über seine Moskauer Eindrücke Prälat Erich Läufer.



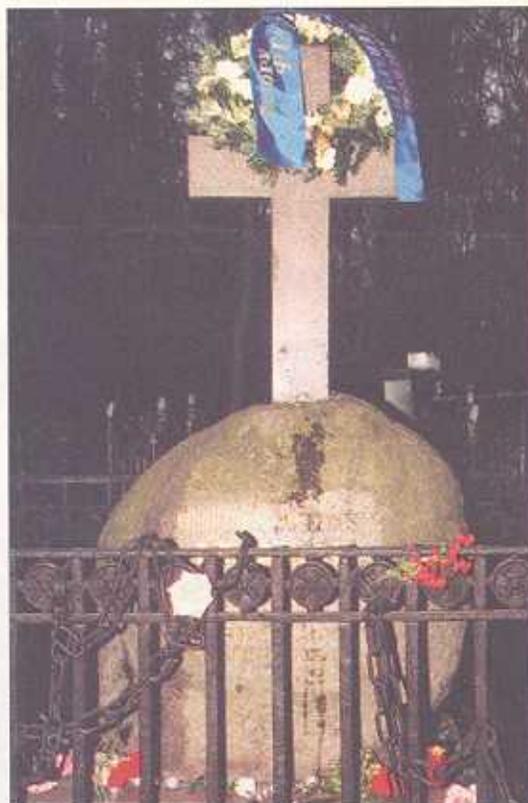
Am Grab von Dr. Friedrich Joseph Haass beteten Kardinal Joachim Meisner (dritter von links), Erzbischof Tadeusz Kondrusiewicz (zweiter von rechts) und ihre Begleiter das Gebet um die Seligsprechung. (Fotos: Khroul/Zimmermann/Läufer/Raspels)

**K** Sie waren jetzt, Herr Kardinal, für zwei Tage in Moskau. War der Anlass, das Verfahren zur Seligsprechung von Dr. Friedrich Haass weiter voran zu bringen?

**MEISNER:** Wir begehen in diesem Jahr den 150. Todestag des Dieners Gottes, Friedrich Joseph Haass, der aus Bad Münstereifel stammt und in Moskau als der heilige Doktor bis heute verehrt wird. Wir dürfen ihn Diener Gottes nennen, weil der Seligsprechungsprozess für ihn eröffnet worden ist.

**K** Am 22. Oktober 1999 hat das Verfahren begonnen, wie stehen die Dinge jetzt?

**MEISNER:** Selig- und Heiligsprechungsprozesse haben immer einige Hürden zu überwinden. Obwohl wir 1999 schon mit dem Seligsprechungsprozess für Friedrich Joseph Haass begonnen haben und wir ein gutes Stück weitergekommen sind, gibt es Schwierigkeiten rein objektiver Art, etwa



Das Grab des „heiligen Doktors von Moskau“ auf dem Vvedensker Friedhof in Moskau. Der Stein unter dem Grabkreuz trägt als Inschrift seinen Leitsatz: „Beeilt euch, Gutes zu tun.“

bei der Erforschung der Quellen, die oft in russischer Sprache geschrieben sind. Zudem sind 150 Jahre auch ein langer Zeitraum, den es zu überbrücken gilt. Aber der Prozess ist auf gutem Weg.

**K** Konnten Sie persönlich neue Eindrücke über den „Heiligen Doktor“ in Moskau gewinnen?

**MEISNER:** Am Freitag, 14. No-

vember, fand in der Moskauer katholischen Kathedrale – man könnte fast sagen – ein Symposium über das Leben und das Werk von Friedrich Joseph Haass statt. Daran nahmen Vertreter aus dem säkularen Bereich teil, einige Vertreter aus der russisch-orthodoxen Kirche und aus dem Bereich der Politik. Unter anderem war die Deutsche Botschaft vertreten, dann natürlich katholischerseits fast alle in Moskau und Umgebung vertretenen Ordensfamilien, viele Priester und Gläubige. Diese Konferenz zog sich über vier Stunden hin. Zum Abschluss feierten wir gemeinsam die heilige Messe. Es wurden sehr beeindruckende Zeugnisse über die Wirkungen des Lebens von Friedrich Josef Haass in Russland bis in die Gegenwart hinein vorgebracht. Sowohl Seitens der kirchlichen als auch der säkularen Presse war das Interesse an dieser großartigen Persönlichkeit sehr reg. Ich hätte nicht gedacht, dass Friedrich Josef Haass in Moskau noch so lebendig ist.

**K** Gibt es in dieser Sache Probleme oder Schwierigkeiten zwischen Orthodoxen und Katholiken?

**MEISNER:** Es wurde bei der Konferenz – namentlich von Vertretern der Deutschen Botschaft – betont, dass diese beeindruckende deutsche Gestalt in Moskau – Friedrich Joseph Haass – in Deutschland fast in Vergessenheit geraten war und erst durch einen Russen, nämlich durch Lew Kopelew, neu entdeckt wurde. Von daher gesehen ist Friedrich Joseph Haass eine Person, die nicht nur eventuell die Deutschen interessiert, sondern ich habe den Eindruck: vielmehr noch die Russen. Dass selbst zwei Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche an dieser Konferenz teilnahmen, zeigt, dass es – so meine ich – in dieser Frage keine Schwierigkeiten zwischen Orthodoxen und Katholiken gibt. Die Ökumene ist immer am weitesten fortgeschritten, wenn es um Selige oder Heilige der Christenheit geht.

**K** Sie waren am Grab des „Dieners Gottes“?

**MEISNER:** Sofort nach unserer Ankunft auf dem Moskauer Flughafen besuchten wir das Grab des Dieners Gottes, Friedrich Joseph Haass, auf dem früheren deutschen Friedhof. Es hat mich sehr beeindruckt, mit wieviel Blumen das Grab geschmückt war. Dabei

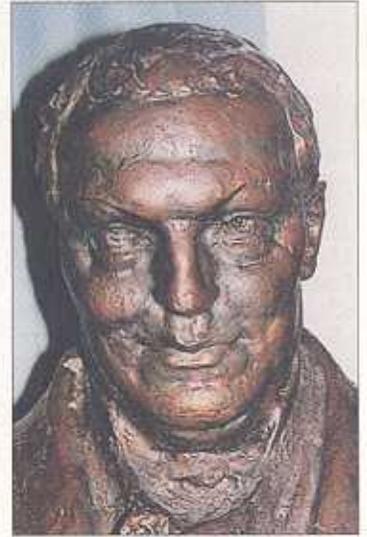
wurde mir ausdrücklich versichert, dass dies nicht nur wegen des Besuches des Kölner Erzbischofes geschehen sei. Vielmehr sei das Grab eigentlich immer geschmückt, und es werden auch immer Kerzen an dieser Grabstätte entzündet. Das Grab ist umgeben von einem eisernen Zaun, an dem die Ketten hängen, die die zur Zwangsarbeit nach Sibirien Verbannenen tragen mussten, wenn sie ihren weiteren Fußmarsch nach Sibirien antraten. Friedrich Joseph Haass, der damals Gefängnisarzt war, hatte durchgesetzt, dass diese durch Lederriemen ersetzt wurden. Ich hatte einen Kranz in Auftrag gegeben, den ich dann am Grab niederlegen konnte. Es waren ungefähr 20 weitere Verehrer dieses Dieners Gottes um das Grab versammelt, unter anderem der Erzbischof von Moskau, Kondrusiewicz, und eine ganze Reihe Priester und Laienchristen. Auch nach 150 Jahren existiert dieses Grab weiterhin und ist eine Stätte der Verehrung geworden.

**K** Werden wir über kurz oder lang einen weiteren Heiligen aus dem Erzbistum Köln haben?

MEISNER: Ich hoffe sehr, dass es bald zu einer Seligsprechung von Haass kommt. Vielleicht wäre das eine gute Brücke, die viele Missverständnisse zwischen Ost- und Westkirche überbrücken könnte. Ich bin hier guter Hoffnung!



Das Bild zeigt einen Ausschnitt eines Wandteppichs der Rheinbacher Künstlerin Ursula Schiller-Heeger, der die Vita des Arztes wiedergibt.



Büste des „Diener Gottes“ Friedrich Joseph Haass



Auf dem Festakt der „Friedrich Joseph Haass Gesellschaft“ setzten sich auch Achim Bädorf, Bürgermeister von Bad Münstereifel, der Bundestagsabgeordnete Dr. Rolf Bauer, der Vorsitzende der Haass-Gesellschaft Armin Ahrendt, WDR-Intendant Fritz Pleitgen und Prälat Dr. Helmut Moll (von links nach rechts) für den Fortgang der Seligsprechung von Friedrich Joseph Haass ein.

## „Beeilt euch, Gutes zu tun“

Die „Friedrich Joseph Haass Gesellschaft“ veranstaltete einen Festakt zum 150. Todestag des „Diener Gottes“

„Ohne Gott ist Haass nicht zu verstehen. Sein Herz liegt im christlichen Glauben.“ Auf dem Festakt zum 150. Todestag von Friedrich Joseph Haass betonte Prälat Dr. Helmut Moll, Postulator des Seligsprechungsverfahrens, nachdrücklich, dass die Werke der Barmherzigkeit des am 10. August 1780 in Bad Münstereifel geborenen Arztes ohne Bezug zu seinem christlichen Glauben nicht richtig eingeschätzt werden können. Sein Handeln sei nicht nur Folge seiner menschenfreundlichen Gesinnung, sondern vor allem Konsequenz seiner christlichen Überzeugungen.

Die „Friedrich Joseph Haass Gesellschaft“, unter dem Vorsitz von Armin Ahrendt, gedachte im Rathaus der Stadt Bad Münstereifel vor rund 250 Gästen des am 16. August 1853 gestorbenen „heiligen Doktors von Moskau“. Vor dem Festakt feierte Weihbi-

schof Dr. Friedhelm Hofmann, der Erzbischöfliche Bevollmächtigte des Seligsprechungsverfahrens, ein Pontifikalamt in der Bad Münstereifeler Stiftskirche St. Chrysanthus und Daria, der Taufkirche des 1806 nach Moskau Verzogenen. In seiner Predigt sprach er über den Leitsatz von Haass: „Beeilt euch, Gutes zu tun“.

Der Wunsch nach der Seligsprechung von Dr. Haass hat seinen Ursprung sowohl in seinem Geburtsort als auch bei seinen Verehrern in Russland. Die Haass-Gesellschaft fügte beide Stränge der Verehrung gekonnt in der Festveranstaltung zusammen. Der Bürgermeister von Bad Münstereifel, Achim Bädorf, nannte Haass „den größten Sohn der Stadt“. Er zeigte auf, wie lebendig die Verehrung in der Eifelstadt ist, beispielsweise an der Friedrich-Haass-Schule oder am St.-Michael-Gymnasium, das Haass selbst besuchte. Zugleich würdigte ein Moskowiter Schüler, der 16-jähri-

ge Konstantin Mikhaylov, Leben und Wirken des Arztes: „Darum ist Dr. Haass heute so wichtig. Er hat nicht bloß gute Worte gesagt – er hat gute Taten gemacht. Er war ein Macher.“

Bis zur russischen Revolution wurden vor dem Haass-Denkmal in Moskau auch Feste gefeiert. Für Kinder hießen sie „Beim guten Opa Haass“. Der russische Schriftsteller Lew Kopelew erinnerte sich daran. Er schrieb im deutschen Exil das Buch „Der Heilige Doktor Fjodor Petrowitsch. Die Geschichte des Friedrich Joseph Haass“. Im Februar 1975 – noch in Moskau – erzählte er dem damaligen ARD-Korrespondenten und heutigen WDR-Intendanten Fritz Pleitgen von der Verehrung des Arztes durch die Russen. Auf der Festveranstaltung berichtete Pleitgen von seiner ersten „Begegnung“ mit Haass. „Du musst diesen Mann in Deutschland bekannt machen“, lautete die Forderung von Kopelew, der ihn

gleich zum Grab von Fjodor Petrowitsch – wie Haass in Russland genannt wird – auf den Vvedensker Friedhof in Moskau mitnahm. Frische Blumen auf dem Grab bezeugten die lebendige Verehrung auch während des Kommunismus.

Zeitgleich mit Haass lebten im 19. Jahrhundert viele deutsche Ärzte in Russland. Haass jedoch „zeigte das Gegenteil zu den üblichen Lebensweisen der deutschen Mediziner in Russland“. Er schrieb beispielsweise ein „ABC der christlichen Sittsamkeit“. Darauf wies Professorin Dr. Ingrid Kästner. Die Medizinhistorikerin an der Universität Leipzig ordnete das Lebenswerk des „heiligen Doktors“ in den geschichtlichen Zusammenhang ein. Seine Popularität bei den Moskowitern habe Haass während der Cholera-Epidemie 1831/32 gewonnen, sie basiere also nicht nur auf seine Leistungen für einen humaneren Strafvollzug. B. RASPELS